

Produktionsstatistik der schweizerischen Seidenstoffweberei und der Hilfsindustrien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

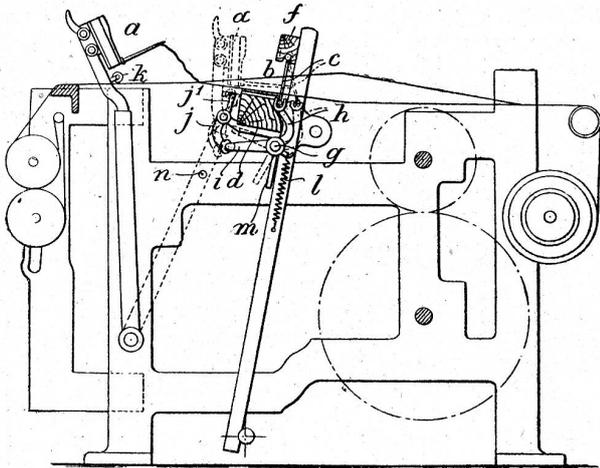
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer gesonderten Lade angeordnet, die mit der Grundlade nur dann gekuppelt wird, wenn Broschierschüsse einzutragen sind. Derartige Einrichtungen sind wohlbekannt, jedoch ist die vorliegende dadurch gekennzeichnet, dass beim Eintragen des Broschierschusses das Webeblatt in der Hauptlade nach rückwärts weicht, da es als loses Blatt gebaut ist. Die Einrichtung, die in Oesterreich unter Nr. 26,688 geschützt ist, ist folgende:

Die Broschierlade a ist in bekannter Weise von der Grundlade b gesondert angeordnet und wird durch die letztere unter Vermittlung einer, in der Zeichnung nicht dargestellten Fangvorrichtung in das Fach gezogen, wenn Broschierschüsse einzutragen sind.

Das Grundladenblatt c ist in ähnlicher Weise wie bei der bekannten Losblatteinrichtung in einer Nut der in einem Abstand vom Ladenklotz d angeordneten Querleiste f der Grundlade drehbar angeordnet und wird durch den auf der drehbar gelagerten Querwelle g feststehenden Hebel h an den Ladenklotz angedrückt. Auf der Welle g sitzt ein Arm i, welcher für gewöhnlich durch einen auf der Grundlade drehbar gelagerten Sperrhebel j festgehalten wird, wodurch auch das Blatt c festgestellt wird.



Solange der Grund gewebt wird, arbeitet das Blatt c als Festblatt; kommt jedoch die Broschierlade zur Arbeit, so drückt dieselbe mittels einer Anschlagrolle k den Arm j, l des Sperrhebels j nach hinten, der den Arm i freigibt, wodurch eine Feder l zur Wirksamkeit gelangt, sodass das Blatt c nach hinten ausschlägt, wie dies durch gestrichelte Linien angedeutet ist. Der durch diese Blattstellung gewonnene Raum ermöglicht es, längere, in Kopsform ausgeführte Broschierspulen zu verwenden, als es bisher möglich war.

Beim Anschlagen der Grundlade muss das Blatt c in der ursprünglichen, durch volle Linien veranschaulichten Stellung festgehalten werden. Hierzu dient folgende Einrichtung: Auf der Welle g sitzt noch ein Arm m, der bei der Vorwärtsbewegung der Grundlade auf einen am Stuhlgestell befestigten Anschlag n auftritt und hiedurch die Welle g mit den auf ihr

sitzenden Hebeln und Armen, sowie das Blatt c zurückdreht, wobei der Arm i durch den Sperrhebel j wieder festgehalten wird.

Den Ausführungen des Patentnehmers zufolge hat somit das bewegliche Blatt c nicht wie bei der bekannten Losblatteinrichtung den Zweck, das Abstellen des Webstules zu bewirken, sondern die Verwendung längerer Broschierspulen zu ermöglichen.

Produktionsstatistik der schweizerischen Seidenstoffweberei und der Hilfsindustrien.

Der Vorstand der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft hat nach zweijähriger Pause neue Erhebungen über die schweizerische Seidenstoffweberei und deren Hilfsindustrien, soweit solche ihren geschäftlichen Mittelpunkt in Zürich haben, aufnehmen lassen. Die Fragestellung ist gegen früher wesentlich vereinfacht worden; die Statistik hat dadurch nicht nur an Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gewonnen, sondern es dürfte auch an Hand des knapp gefassten Fragebogens möglich sein, ohne den Fabrikanten, Zwirnern und Färbern zu viel zuzumuten, die Zusammenstellungen häufiger erscheinen zu lassen. So veröffentlichen z. B. die Handelskammern von Lyon und Krefeld alljährlich eine Produktionsstatistik der Seidenindustrie ihres Bezirkes.

Bei dem Vergleich mit den Ziffern des Jahres 1904 ist nicht ausser acht zu lassen, dass letzteres ein für unsere Industrie ungewöhnlich schlechtes war und dass im Sommer Weberei und Zwirnerei allgemein zu einer weitgehenden Betriebseinschränkung greifen mussten; für das Jahr 1906 kann die Beschäftigung dagegen als eine normale bezeichnet werden.

Das charakteristische Merkmal der letztjährigen Aufnahme ist die Feststellung der Tatsache, dass in der Entwicklung der schweizerischen Seidenstoffweberei ein Stillstand eingetreten ist; die Vermehrung der mechanischen Stühle ist eine bescheidene und sie reicht nicht hin, um den Rückgang in der Handweberei auszugleichen. Die Statistik gibt darüber folgende Auskunft (die Leistung von 3 Handstühlen gleich derjenigen eines mechanischen Stuhles gewertet):

	Mechan. Stühle	Handstühle	Produktionskraft (in mechan. Stühlen)
1855	—	25,290	8,430
1867	387	18,665	6,609
1871	927	27,531	10,104
1881	keine Angaben	30,398	10,133
1891	6,983	20,625	13,858
1900	13,296	19,544	19,811
1904	14,886	13,041	19,232
1906	15,156	11,430	18,966

Die Zahl der beschäftigten Handstühle ist immer noch grösser, als wohl angenommen wurde; die Statistik ist aber auch in einem Zeitpunkt aufgenommen worden (Ende Dezember), wo alle verfügbaren Stühle jeweilen in Tätigkeit sind. Aus den Ausweisen früherer Aufnahmen darf geschlossen werden, dass etwa ein Drittel der Stühle im Kanton Zürich und zwei Drittel in andern Kantonen

laufen. Im Vergleich zu den andern Seidenfabrikationszentren, hält die zürcherische Industrie noch zähe an dieser althergebrachten Betriebsform fest; einzig Lyon und Russland weisen mehr Handstühle auf als die Schweiz.

In den letzten Jahren hat die Neuaufstellung von mechanischen Stühlen ein bescheideneres Tempo eingeschlagen; die Zollschranken des Auslandes und die Schwierigkeit in der Beschaffung der Arbeiterschaft setzen ein für allemal Vergrößerungsabsichten schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg.

Die schweizerische Seidenstoffweberei nimmt mit ihren 15,000 mechanischen Stühlen die vierte Stelle ein; sie wird an Bedeutung übertroffen von den Industrien der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Deutschlands (Krefeld und Süddeutschland zusammengenommen). Die Jacquardstühle sind von 2263 im Jahre 1897 auf 1446 zurückgegangen, ein Beweis mehr für die fortschreitende Vernachlässigung der Jacquardgewebe durch die Mode. Die Trennung der Stühle in solche, die im Kanton Zürich und in solche, die in andern Kantonen (Schwyz, Thurgau, Aargau, Glarus, St. Gallen, Bern) laufen, ist in der letzten Statistik nicht durchgeführt. Im Jahre 1904 verteilen sich von den 13,260 Stühlen für glatte und geköperte Gewebe 9522 (oder ca. 70%) auf den Kanton Zürich und 3738 (oder ca. 30%) auf andere Kantone; dieses Verhältnis wird wohl auch für 1906 noch zutreffen.

Während in den letzten Jahren die Betriebsmittel keine wesentliche Vermehrung erfahren haben, weist die Statistik für 1906 eine erheblich vergrösserte Produktion auf. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich aus der intensiveren Ausnutzung der gegen früher zahlreicher gewordenen mechanischen Stühle und — soweit der Vergleich mit 1904 in Frage kommt — aus der schon erwähnten Tatsache, dass damals während längerer Zeit viele Stühle stillgestanden sind; endlich fällt auch ins Gewicht, dass die Seidenpreise 1904 bedeutend tiefer standen als im letzten Jahr. Die Produktionsvermehrung der letzten zwanzig Jahre ist fast allein auf Rechnung der ganzseidenen glatten Gewebe zu setzen, während auf Cachenez, Halbseidengewebe, Jacquardstoffe und stückgefärbte Ware grössere oder kleinere Einbussen zu verzeichnen sind. Samt spielt keine Rolle mehr und die Fabrikation von Gazen hat seit 1893 aufgehört.

Die Statistik führt auf:

	Ganzseid. Taffet- etc. Gewebe u. Tücher	Halbseid. Satin- etc. Gewebe u. Tücher	Jacquard- gewebe u. Tücher	Am Stück gefärbte Gewebe u. Tücher
	m	m	m	m
1891	20,705,700	4,936,100	1,780,800	2,137,900
1900	36,429,800	4,174,900	4,093,200	2,369,500
1904	41,465,200	2,386,100	3,102,300	3,470,100
1906	45,165,500	2,372,300	2,420,100	2,562,700
	in % der Gesamtproduktion (1906):			
	86 %	4 %	5 %	5 %

Die Gegenüberstellung des verarbeiteten Rohmaterials (für 1906: Organzin 585,100 Ko., Trame 562,500 Ko., Grège 59,800 Ko., Schappe 14,700 Ko. — Total Seide 1,222,100 Ko., — Baumwolle 263,300 Ko., Wolle 4000 Ko.) und der produzierten Ware

	Gewicht des Rohmaterials Ko.	Länge der produzierten Gewebe m
1881	1,006,300	27,551,500
1891	1,337,600	29,560,500
1900	1,569,500	47,067,400
1904	1,453,600	50,423,700
1906	1,489,400	52,520,600

ergibt, dass die Produktion in viel grösserem Massstabe zunimmt, als der Verbrauch von Rohmaterial, mit andern Worten, dass die Gewebe von Jahr zu Jahr leichter werden.

Der Wert der hergestellten Stoffe beläuft sich

1895 für 31,0 Mill. Meter auf Fr.	75,858,000
1900 " 47,1 " " " "	103,595,000
1904 " 50,4 " " " "	104,530,000
1906 " 52,2 " " " "	109,627,000

und es käme demnach der einzelne Meter zu stehen

1895 auf Fr. 2.44	1904 auf Fr. 2.07
1900 " " 2.20	1906 " " 2.08

Der Nettowert des Umsatzes wird für das Jahr mit 109,6 Millionen Franken ausgewiesen; demgegenüber beläuft sich der Wert der Gesamtausfuhr von Seidenstoffen, laut Angaben der schweizer. Handelsstatistik, auf 104,2 Millionen Franken. Die Differenz von 5,4 Mill. Fr. wird wohl zum grössten Teil vom einheimischen Verbrauch aufgenommen, doch ist auch in Berücksichtigung zu ziehen, dass die im Jahre 1906 hergestellte Ware mit der im gleichen Jahre ausgeführten nicht gleichbedeutend ist, da in den Exportziffern der Handelsstatistik pro 1906 ein gewisser Betrag von Waren figurirt, der schon 1905 fabriziert worden war und umgekehrt ein Teil der im Jahre 1906 erzeugten Gewebe erst 1907 zur Ausfuhr gelangt.

Wenn die einheimische Seidenstoffweberei an die Grenze ihrer Ausdehnungsfähigkeit gelangt zu sein scheint, so liefern dafür die von Zürich aus im Auslande betriebenen Stühle den Beweis, dass die schweizerische Seidenindustrie dennoch keinen Stillstand kennt; die Fabrikanten ziehen es aber vor, den Kampf mit ihren Konkurrenten, von den lästigen Zollschranken befreit, in deren eigenem Gebiete aufzunehmen. Die zahlreichen ausländischen Filialen, die zum grössten Teil von Zürich aus geleitet werden, geben der schweizerischen Seidenstoffweberei ein internationales Gepräge, das in seiner Art, für die Schweiz wenigstens, einzig dastehen dürfte; es entsprechen die 12,000 ausländischen Stühle etwa drei Fünftel der Leistungsfähigkeit der gesamten einheimischen Fabrik und, wenn die fremden Stühle den schweizerischen zugezählt werden, so verfügt Zürich über 27,160 mechanische Stühle und im Total über eine Produktionskraft von 31,000 Stühlen, was etwa einem Fünftel der Leistungsfähigkeit der gesamten europäischen und nordamerikanischen Fabrikation entspricht. Es beschäftigten Zürcher Fabrikanten Ende

	1906	1904	1900
in Deutschland	5478	5172	3652
" Frankreich	2184	1788	1445
" Italien	1379	1389	1408
" den Vereinigten Staaten	2964	2906	2058
Total	12,005	11,253	8563

mechanische Stühle, die sich für 1906 auf 21 Firmen mit

29 Webereien verteilen. In Deutschland und Frankreich sind noch einige Hundert Handstühle für Rechnung von Schweizerhäusern in Tätigkeit. Von der Annahme ausgehend, dass die auswärtigen Filialen in der Hauptsache dieselben Stoffe herstellen wie die Zürcherfabriken, darf als Produktionswert die Summe von 65 bis 70 Millionen Franken eingesetzt werden; die Arbeiterschaft wird 14 bis 15,000 Köpfe betragen.

Einen Zweig für sich bildet die Seidenbeutel-tuchweberei, deren Stuhlzahl seit der ersten statistischen Aufnahme im Jahre 1895, von 1266 auf 1582 gestiegen ist. Die Produktion ist von 333,800 Meter im Jahre 1891 auf 754,700 Meter angewachsen, im Wert von 4,491,000 Franken. Stuhlzahl und Produktion sind gegenüber 1904 etwas zurückgegangen, was schliessen lässt, dass auch diese Industrie, trotzdem sie eine Monopolstellung einnimmt, das Höchstmass ihrer Produktionsfähigkeit erreicht hat. Der in diesem Jahre erfolgte Zusammenschluss der einzelnen Firmen zu einer einzigen Gesellschaft bezweckt wohl weniger eine Steigerung der Erzeugung, als die Schaffung einer gesunderen Preislage.

Ueber die vom Verein schweizerischer Seidenzwirner aufgenommene Statistik über die Seidenspinnerei im Kanton Tessin und die Organzin-, Trame- und Nähseidenzwirnerie ist in den „Mitteilungen“ schon berichtet worden. Der Vollständigkeit halber sei nur erwähnt, dass die Seidenspinnerei mit 232 Bassinen noch 285 Arbeiterinnen beschäftigt; die Industrie ist im Niedergang begriffen. Die Ouvrézwirnerie wird durch die italienische Konkurrenz hart bedrängt und insbesondere die Organzinzwirnerie, die ausschliesslich im Kanton Tessin betrieben wird, verliert Jahr für Jahr an Boden. Die Tramenproduktion vermöchte mit 265,700 Ko. die Hälfte des Bedarfs der Zürcherfabrik und vielleicht ein Drittel des Gesamtverbrauchs der Schweiz zu decken, doch wird ein ansehnlicher Teil exportiert. Die Näh- und Stickseidenzwirnerie nimmt mit einer Erzeugung von 67,700 bzw. 31,200 Ko. eine bescheidene Stellung ein; der erhöhte Zollschatz wird dieser Industrie mehr als bisher den einheimischen Markt sichern. Die schweizerische Zwirnerie beschäftigte Ende 1906 insgesamt 2695 Personen, vor 15 Jahren waren es noch 7535.

Die Hilfsindustrien, Färberei und Appretur, finden in der Statistik nur soweit Berücksichtigung, als es sich um die zürcherischen Etablissements handelt; die Basler Färberei und einige Druckereien in der Ostschweiz sind nicht einbezogen worden.

Die Seidenfärberei hat nach den ausserordentlich hohen Ziffern des Jahres 1904 einen kleinen Rückschlag zu verzeichnen, der in erster Linie auf den Minderumsatz in „schwarz“ zurückzuführen ist. In den 9 Zürcher Färbereien, die Ende letzten Jahres 2120 Arbeiter beschäftigten, sind nachstehende Seidenmengen behandelt worden:

	Gewicht der gefärbten (couleur-) Seide Kg.	Gewicht der schwarzen Seide Kg.	Total inkl. Schappe Kg.
1881	281,600	288,300	569,900
1891	467,200	261,700	751,200
1900	826,300	345,400	1,203,300
1904	999,100	590,800	1,615,700
1906	964,900	401,200	1,425,300

Aus diesen Zahlen erhellt, dass die Zürcherfärberei in bedeutendem Umfang für Basel und insbesondere auch für das Ausland arbeitet.

Die für Zürich verhältnismässig neuen Industrien der Druckerei und Stückfärberei werden in ihrer Entwicklung nicht nur durch die Launen der Mode, sondern namentlich auch durch die einseitige Produktion der Weberei, die fast ausschliesslich im Strang gefärbte Seide verwendet, beeinträchtigt. Die drei in der Statistik berücksichtigten Etablissements beschäftigten im letzten Jahr 1250 Arbeiter; die Leistungen für 1906 werden wie folgt ausgewiesen:

	1906
Gewicht der tramierten Baumwollgewebe	kg 106,100
„ „ „ Woll- u. Schappegewebe	„ 27,700
Bedruckte Ketten	m 947,200
Bedruckte Stücke	„ 68,700
Bedruckte Flotten	kg 22,000

Günstige Produktionsverhältnisse weist in den letzten Jahren die Seidenstoff-Appretur auf, indem die Meterzahl der behandelten Stücke ausserordentlich zunimmt. Die fünf Firmen zählen 350 Angestellte und Arbeiter; vor vierzig Jahren waren es nur 55, die sich auf 6 „Seide-Pressen“ verteilten. Es wurden

	cylindriert, gepresst, gerieben und bearbeitet m	appretiert und moiriert m
1881	95,100	118,400
1891	8,569,000	8,446,800
1904	18,477,900	6,334,600
1906	21,236,900	5,420,500

Die Hauptziffern liefern die gepressten, geriebenen und appretierten Stücke; moirierte Ware wird immer weniger begehrt und spielt heute fast keine Rolle mehr.

Hand in Hand mit der Entwicklung der Seidenweberei und des Seidenhandels hat auch die zürcherische Seidentrocknungs-Anstalt, die vor 25 Jahren nur 17 Angestellte und Arbeiter zählte und einen Umsatz von 892,600 Kg. aufwies, an Bedeutung gewonnen; sie nimmt heute, bei einem Umsatz von mehr als 1 1/2 Millionen Kg., unter allen Konditionen die dritte Stelle ein.

Die Gesamtzahl der in der schweizerischen Seidenstoff- und Beuteltuchweberei, in der Spinnerei und Zwirnerie und in der zürcherischen Seidenfärberei und -Appretur beschäftigten Angestellten und Arbeiter wird für die letzten 25 Jahre wie folgt ausgewiesen:

	1906	1904	1900	1881
Stoffweberei	32,350	34,919	38,791	42,425
Beuteltuchweberei	1,690	1,775	1,504	—
Spinnerei	285	347	420	—
Zwirnerie	2,695	3,458	3,862	—
Färberei u. Appretur	2,720	2,887	2,423	1,230
Seidentrocknung	56	52	43	17
Total	39,796	43,488	47,043	—